

# Frankfurter Allgemeine Archiv

Politik

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.02.1997, Nr. 47, S. 5

[www.faz-archiv.de](http://www.faz-archiv.de)

## "Sizilien ist nichts dagegen"

Das Hauen und Stechen um Baugrund auf Rügen / Von Dieter Wenz

RÜGEN, 24. Februar. Mehr als 24 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung Rügens sind als beschäftigungslos geführt. Wer Verträge über Beschäftigungsgesellschaften, Lohnkostenzuschüsse und andere staatliche Arbeitsmarktprogramme wegchnet, der kommt auf 44 Prozent Rügäner ohne reguläre Beschäftigung. Die Fischerei auf der größten deutschen Insel hat einmal viertausend Menschen ernährt; es sind noch zweihundert. Von einst 9200 Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft sind 1700 übriggeblieben. Die Nationale Volksarmee gibt es nicht mehr. Von ihr hatten Tausende hier gelebt.

Stärkste Partei auf der Insel ist die PDS - mit 28,5 Prozent der Stimmen aus den Kommunalwahlen 1994. Es folgen die CDU (27,7), das Bündnis für Rügen (14,8) und schließlich die SPD, die auf 13,8 Prozent und gerade sieben von 47 Kreistagssitzen kam. Die Cleversten aus DDR-Zeiten machen auch heute das Rennen. Immer wieder geht es auf der Insel um Grund und Boden und also um Bauplätze. Inzwischen werden auf Rügen bis zu 7500 Mark pro bebautem Quadratmeter bezahlt. "Jedes Stück Erde hier ist Goldstaub", sagt Angela Merkel, die Bundesumweltministerin, die hier ihren Wahlkreis hat.

In Saßnitz regiert der einzige hauptamtliche PDS-Bürgermeister im Land, Dieter Holtz, der mit seiner Partei 42,9 Prozent der Stimmen erhielt. Vor der Wende war Holtz SED-Betriebskader bei der Saßnitzer VEB Fischfang. Führendes SED-Mitglied im Kreis war auch der Rügäner PDS-Fraktionsvorsitzende Bohm. Nunmehr wirkt er als Vorsitzender des Fremdenverkehrsvereins Rügen, des Kreissportverbands und als Besitzer mehrerer gutgehender Geschäfte für Modeartikel und Schuhe - ehemals waren es staatliche HO-Läden, auch einer aus der Sonderreihe "Exquisit" ist darunter.

Eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben der Insel spielen die Großagrarier Kind und Böttcher, seinerzeit Vorsitzender der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) Zirkow der eine und Chef der LPG "Tierproduktion" Lauterbach der andere. Derlei heißt inzwischen "Agrar GmbH". Auch sie hatten bei der Umwandlung der DDR-Gesellschaften an der richtigen Stelle gesessen. Kind bewirtschaftet heute 2000, Böttcher 1555 Hektar Land. Beide sitzen für das Bündnis für Rügen im Kreistag - eine Allianz aus ehemaligen LPG-Größen, Umweltschützern und Bauern.

Aber nicht alle, die heute auf Rügen das Sagen haben, waren auch zu DDR-Zeiten schon in den entsprechenden Positionen. Der Sozialdemokrat Udo Knapp war der letzte Vorsitzende des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) der Bundesrepublik. Er ist eine Ost-West-Existenz, wie sie in keinem Buche steht: geboren in Altenburg, damals Bezirk Leipzig, jetzt Thüringen. Mit der Mutter war er 1961 im Alter von sechzehn Jahren in den Westen übersiedelt, hatte studiert und war im SDS aktiv. Dann ging Knapp zu den Grünen. Christian Ströbele brachte ihn 1984 mit zur Fraktion nach Bonn. Erfolglos bemühte Knapp sich um eine Bundestagskandidatur. 1990 kehrte er in die DDR zurück, nach Halle. Bei den Grünen hielt es ihn nicht lange, er wechselte zur SPD, zog abermals um. 1994, bei den Koalitionsgesprächen in Mecklenburg-Vorpommern, spielte der Umweltpolitiker eine wichtige Rolle, wie sich damalige Verhandlungspartner von der CDU erinnern. Dann wurde er stellvertretender Landrat der Insel Rügen.

## Sylt den Rang als erstes deutsches Seebad ablaufen

Sein Name tauchte vor kurzem auf der Tagesordnung einer Sondersitzung des Rügener Kreistages auf - "Beratung und Beschlußfassung: Abberufung des Ersten Beigeordneten, Herrn Dr. U. Knapp" hieß es dort. Über Monate hinweg waren Büroverbote, Beurlaubungen und einstweilige Anordnungen ergangen. Das Vorhaben gelang schließlich, nach mehreren Anläufen war die Abwahl vollzogen. PDS und Bündnis für Rügen, die den Mann erst nach vorne gebracht hatten, stellten den Antrag. Am Ende spielte auch die CDU mit. Nun ist die SPD auf der Insel gespalten, und auch die Rügener Einwohnerschaft ist geteilter Meinung.

Knapp, den manche auf der Insel nach wie vor den "Kopf von Rügen" nennen, war immer zügiger vorangeschritten. "Wer bei der Regierung Karriere machen will, wer im Berlin des Jahres 2005 erfolgreich Geschäfte tätigen will", sagte er vor kurzem, "der muß sich im Sommer bei uns in Binz an der Promenade sehen lassen." Sylt werde man den Rang des ersten deutschen Seebades ablaufen, Rügen werde "zur Verlängerung des Kurfürstendamms". Nötig sei ein Tourismus der Sonderklasse in intakter Natur. "Denn zu reich, entschuldigen Sie, gehört auch grün." Ohnehin habe sich auf der Insel, "unter Anwälten, Lehrern und Zugereisten", so gab Knapp bekannt, eine neue Gesellschaft herausgebildet.

## Einheimische wollen bei Zukunft der Insel mitreden

Derweil ist Rügen geprägt von verfallenden Gutsanlagen und ebensolchen Dörfern, daneben gehören die Reste einer sozialistischen Ferienkultur zur Sozialstruktur der Region. Wenn hier aus Gründen des Umweltschutzes nicht Nutzungsänderungen möglich seien, "wenn wir nicht auch einmal einen Stall umbauen können", sagt der langjährige Pfarrer von Middelhagen im rüganischen Osten, Frieder Jelen, "dann zerfällt hier alles". Jelen ist heute Bürgerbeauftragter des Landes Mecklenburg-Vorpommern, nach der deutschen Einigung war er auch Umweltminister für die CDU in Schwerin. Die Einheimischen hatten nach der Wende auf ein Stück vom neuen touristischen Kuchen gehofft. "Ich sehe auch nicht, warum die eine oder andere neue Straße Rügen schaden soll", meldet sich Frau Merkel. Doch Knapp hatte achtzig bis neunzig Prozent Rügens unter Schutz stellen wollen. Überdies biete, so behauptet er, die Insel nur 50000 Menschen Existenz.

Das sind fast 30000 weniger, als gegenwärtig dort leben. Knapp hatte Anlaß, von "Haß" zu sprechen, "der mir immer wieder entgegenschlägt". Und so verlaufen jetzt die Fronten auf der Insel: Mit dem "Macher" halten im wesentlichen die Zugereisten, so sieht es der Sozialdemokrat, "und nach der Wende zugezogene und offene Ex-DDR-Bürger", die "ohne ideologische oder lokalbornierte Scheuklappen an der Inselzukunft mitarbeiten". Gegen ihn gewandt haben sich vor allem Einheimische, die möglichst viel von ihrer Insel bewahren wollten. Wenigstens mitreden wollen sie dürfen. "Den Zentralismus", erregt sich der sonst so sanftmütige Pfarrer Jelen, "haben wir lange genug gehabt."

Der "Pate von Rügen" ist der Kölner Steuerfachmann Willi Plattes. Nach dem Zusammenbruch der DDR war er übergesiedelt. Auf der Insel gehören ihm nicht nur Liegenschaften, sondern nun auch das Monopol- und Anzeigenblatt "Der Rügner". Neuerdings soll dieses den Udo Knapp "nicht mehr anschießen", wie man es früher getan hatte. Der SPD-Landesvorsitzende Ringstorff weiß die zündenden Rede-Entwürfe seines Beraters Knapp noch immer zu schätzen: Der Mann soll noch etwas werden im Landtag. Ansonsten werden die längsten Strippen im Rotary-Club gezogen. Die Schweriner Staatsanwaltschaft berichtet von "mafiosen Strukturen" in der Rügener Bauwirtschaft. "Sizilien ist nichts dagegen", sagt Friederike von Caprivi. 1991, bei Sellin, hatte sie ein Anwesen ihrer Familie wieder in Besitz genommen; sie ist die Großnichte des Bismarck-Nachfolgers Georg Leo Graf von Caprivi und lebt gewöhnlich in Italien und von der Olivenölproduktion. Die Zustände auf Rügen sind nicht bloß eine Provinzposse. Soziologen würden von strukturellen Verwerfungen sprechen, die Rügner Landtagsabgeordnete Peters spricht von Hektik, Kälte, Kampf und Intrigen.